

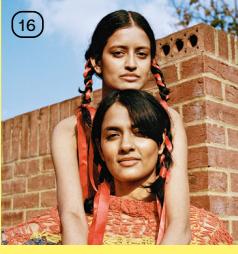
# DAWN RICHARD

Independent Woman

04/2022  
DURCHGEGANGEN  
AT 6,60  
ISSN 2699-0000



# Kann Magazindesign feministisch sein?

<p>4 Editorial / Impressum – 3 Leser*innenbriefe / Mitarbeiter*innen – 6 / 7</p> <p><b>Aufschlag</b> Radar – 8 Banden bilden – 12 Lieblingsstreberin / Konsumfall – 13 Work Work Work – 14 Hä? – 15</p>  <p>(16)</p>  <p>(16)</p> <p><b>Kultur &amp; Gesellschaft</b> Buch: Nadia Shehadeh – 17 Pop: Fever Ray – 22 Literatur: Eva Tepest – 24 Game: Keiken – 20 Theater: Anti War Women – 26 Bildstrecke: Keerthana Kunath – 28</p>	<p>34</p> <p><b>Politik &amp; Protest</b> Real Talk: Sri Lanka – 35 Essay: FLINTA – 38 Reportage: Comicgewerkschaft – 40</p>  <p>(46)</p> <p><b>Titel</b> Giulia Becker: Richtig nuts! – 46</p>	<p>5 Bisexuell: 15 Seiten Frühlings- gefühle – 52</p>  <p>(5)</p> <p><b>Dossier</b> Pillow Princess – 69 Eizellenspende – 70 Styleneid – 72 In the Mood – 73 Bunte Klamotten – 74</p>  <p>(66)</p> <p><b>Sex, Körper &amp; Style</b></p>	<p>76</p> <p><b>Inhalt</b> Musik – 77 Podcast – 81 Film und Serie – 83 Literatur und Comic – 89 Abonnement – 98 Kunst – 103 Missy präsentiert – 104 Kolumne – 106</p>  <p>(76)</p>
--	---	--	--

DIE NÄCHSTE  
MISSY  
ERSCHEINT  
AM  
15. MAI

2

## Was ist Missy?

Das *Missy Magazine* ist eine Zeitschrift mit den Themenschwerpunkten Pop & Kultur, Politik & Gesellschaft, Mode, Körper und Sex. Es versteht sich als intersektional und queerfeministisch: alle Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Sexualität und ihrem Körper, sollen dieselben Freiheiten und Rechte haben.

Konkrete Themen in Missy sind zum Beispiel das Infragestellen binär kodierter Geschlechteridentitäten, die Analyse von Privilegien weißer Frauen, wie wir mit Sexismus, Rassismus und einem Rechtsruck in der Gesellschaft umgehen, was sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung heute bedeutet, oder auch alles rund um Popkultur.

Missy wurde 2008 gegründet und erscheint im Selbstverlag.

niela  
klinkenberg  
tau  
Anja Kaiser  
a Stephany

ng  
er

51

## Here Is A Growing List Of Resources To Help You Decolonize Your Graphic Design Brain

→ Ressourcen zum Dekolonisieren: Shamma Buhazza  
@shamma.buhazza



↑ Litteraromastütze  
Symbolik neu denken:  
Coco Guzman,  
genderpopo\*, Gender-  
symbol für Toiletten



↑ Politischen Bewegungen eine  
Ecke einnehmen: Elisabeth  
Michel (Elm Design), Black Lives  
Matter Berlin, 2016

↓ und: Black Panther Party Logo,  
Ruth Howard & Dorothy Zellner,  
1966



→ Ein Griff in typografische  
Normen: Bye-bye  
binary, gender=queer-glyph.,  
Hélène Mourier



↑ Queeres Publizieren: Queer  
Reads Library, Flyer

3

57

# Lachen bringt Tränen



↑ Black Quantum Futurism (Rasheedah  
Phillips und Camae Ayea), „Nonlinear Histories & Quantum Futures“



↓ Nontsikelelo Mutiti, „Braiding Braiding“



↑ Jihie Lee, So Jin Park,  
„I Am Angry“



↓ Jihie Lee, „Stereotypography“



↑ Nahee Kim,  
„Daddy Residency“



↓ Lucas Larochelle,  
„Queering The Map“

→ Johanna Ehde,  
„PostMenopausal  
Graphic Design  
Strategies“

Wie designt es sich mit der Angst vor d  
Zwischen politischem Fatalismus und W  
gegen weiße cis heteronormative Glück

H eureka! Endlich ist es mir klar geworden: Mein lang anhaltende  
der emotionaler Zustand, der mir mittlerweile vereinzelt  
wurde und sich in meiner Wahlfamilie wiederfindet (Frauen mit  
und ohne Uterus, Bisexuelle, Uranisten, Prekäre, sich Wandelnde,  
Jungehafte, Kindliche, verschiedene Ableiserte, unterschiedliche  
Menschen von Color, von denen ich in diesem Text als „wir“ spreche),  
hat ebenso funktioniert. Die psychologische Fachsprache bestätigt, dass  
wir das haben. Die psychische phobos („Angst“) wird „phairo“ („Sich  
freuen“) nennen: eine Abneigung gegen das Glücklichesein. Ja, wir  
haben Cholephobie, liebe Freunde/innen, und es ist ein langfristiges  
Designprojekt.

Das erklärt vieles, u.a. das dumpfe Gefühl, dass etwas Schlimmes  
passieren wird, wenn wir uns in vollen Zügen amüsieren. Wir  
sollten stattdessen die Euphorie des Lebens melden, um seine  
Folgetragödien zu verhindern. Als eigenständiges weibliches Kind  
bestätigte sich mit dieser Argumentation – das Unglück folgt dem  
Glück. Und das ist es, was ich mit „Lachen bringt Tränen  
Tränen“ – Warnung meiner Großmutter, die dieses Motto in ihrem  
patrarchalen Haushalt ständig unter Beweis stellte, in Gekleideter  
ausbrach. Mit der Zeit hat sich diese erlernte Vorsicht vor dem  
Glück in einen größeren politischen Fatalismus verwandelt, mit dem  
Glauben, dass jede Freude, die auf einer Sieg folgt, ein Un-  
glück mit sich bringt: Bevor wir uns an irgendeinem Ort über die  
Entkrimelisierung der Abteilung freuen können, geschleift  
anderwo ein anderer Imperial oder ein Hassverbrecher; wäh-  
rend wir in einem anderen Raum/Ort eine andere Art von  
Kämpfen feiern, findet wunderbar eine weitere Massenhaftierung  
Anderen/kender statt; die Überwindung von Grenzen wird von  
polizeilichen Schießereien überschattet; die Folgen der gewonne-  
nen Sichtbarkeit der einen werden durch die anschwellende  
Prekarität der anderen ersetzt.

Innental dieses Kreis-  
phobos, unsere An-  
nicht berechtigt wäre  
in diesem Glück zu  
Verlust der Freiheit.  
Aufgerufen haben  
phobos, die Angst  
wen hochhalten, was  
bestraft oder fixiert  
einen. Ausgenommen  
eines einzigen feministischen Autorin  
Buch, „The Promised Land“, funktionellster, fu-  
verspricht Leichtigkeit.  
handelt es sich hier um  
die Angst, dass man  
auf Kosten dieser, durch  
und Anwendungen de-  
liches oder unglückli-  
in visuellen und virtu-  
versichern, dass Glü-  
wie ja Clark Halbersta-  
die Geburt die geschi-  
mung, die Angst, dass  
und der pa-  
Allegorien und der pa-  
karin Elizabeth Free-  
Zeitlichkeit verwer-  
Forderungen nach E

Konzeption: Daniela  
Burger, Lisa Klinkenberg  
& Stefanie Rau  
Beratung: Anja Kaiser  
& Rebecca Stephany

# Un- Ordnung schaffen

## Feminismus und Grafikdesign

Als Gestalter\*innen wurden wir in unserer Arbeit beim *Missy Magazine* mit ein paar Fragen immer wieder aufs Neue konfrontiert: Ist es möglich, das zentrale Thema des Hefts, Feminismus, in der Gestaltung zum Ausdruck zu bringen? Können wir über unsere Tätigkeit als Grafik-Designer\*innen politisch wirksam sein?

Im Frühjahr 2021 haben wir als Missy-Grafik-Team (damals Daniela Burger, Lisa Klinkenberg, Stefanie Rau und Lena Rossbach) einen Relaunch des Print-Heftes umgesetzt. Dabei haben wir diese Fragen versucht zu beantworten, einerseits in der praktischen Umsetzung, andererseits in einem Dossier zum Thema „Feminismus und Grafikdesign“ in der Relaunch-Ausgabe 03/2021.

In unserem Dossier haben wir die Voraussetzungen, die dem Gestaltungsprozess zugrunde liegen, hinterfragt: Mit welchen Werten gestalten wir? Sie leiten sich vor allem von den modernistischen Ideen des Bauhauses ab, die als vermeintlich „neutral“ gelten, aber dennoch Machtverhältnisse transportieren: Wer wird gezeigt und für wen sind Dinge gestaltet? Sehr oft sind die Maßstäbe weiß, männlich und eurozentristisch. Dabei werden viele Menschen ausgeschlossen oder nicht mitgedacht.

Deswegen wurde in den 90er-Jahren von Grafik-Designerinnen gefordert, die Kriterien „guter“ Gestaltung zu erweitern: Mehrere Perspektiven und (visuelle) Stimmen sollen berücksichtigt werden, oder über sogenannte „graphic strategies“ Arbeiten erzeugt werden, die keine eindeutige Antwort geben, sich der schnellen Lesbarkeit entziehen und dabei die Betrachter\*innen aktiv einbeziehen. Collagen oder Überlagerungen sind Beispiele dafür.

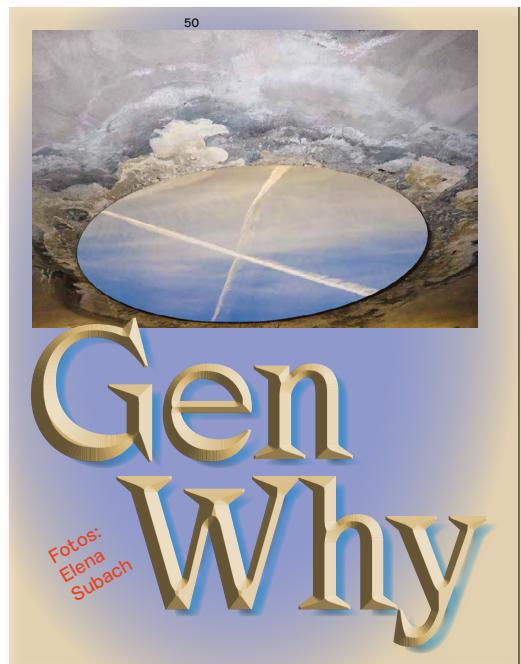


5

Von Ece Canli

em Glück?  
derständigkeit  
skonzepte.

slauf von belastenden Ereignissen liegt un-  
gig, in erster Linie in dem Glauben, dass wir  
n, uns glücklich zu fühlen. Geschweige denn  
rwellen, da die Angst vor dem unmittelbaren  
esen sehr kurzen Moment übertrifft.  
wir widerständige Motive für unsere Chero-  
t unsse Abgrenzung an die heteronorma-  
tionalen sozialen Rollen. Allerdings ist  
immer wieder diejenigen, die von den gezo-  
gerten Pfaden und festgelegten Regeln  
echlichen Lebens abweichen, wie es auch die  
und Wissenschaftlerin Sara Ahmed in ihrem  
Of Happiness“ beschreibt. Die Verbreitung  
ormalistischer und konsumorientierter Ideale  
it, Komfort, Vergnügen und Reichtum, dabei  
m eine Art von Glück, das seit der frühen In-  
dustriellen Revolution entstanden ist. Allerdings  
n Körper auf Pflanzen und in Pflanzen  
nden und werden. Farben, Texturen, Worte, Formen  
indieren seitdem, was ein vermeintlich glück-  
ches Leben ist. Darüber hinaus wird Design  
uellen Kommunikationen eingesetzt, um zu  
ek bedeuten in der „geraden Zeit“ zu leben,  
en nennt. Eine lineare Zeitcharik, in der auf  
chliche Adoleszenz, die heterosexuelle und  
sozialen Arten der Identität verortet, das  
itive Teilobjekt. Dies ist reinivativ genauer  
nativität – ein Begriff, der von der Theoretiker  
an in der Auseinandersetzung mit queerer  
t wird – ist fest untermauert von neoliberalen  
Geschwindigkeit, maximaler Produk-



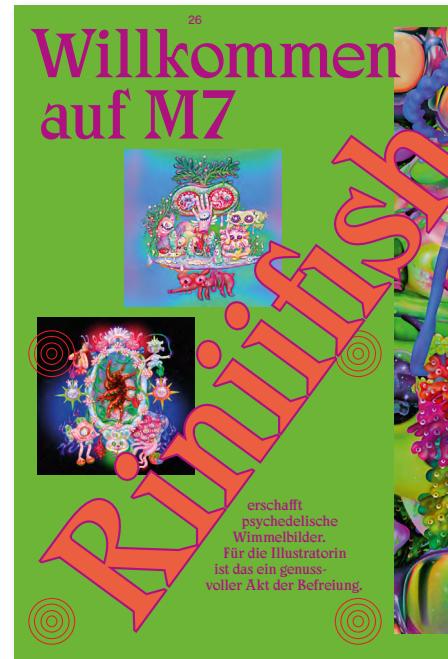
## Kann Feminismus in der Gestaltung zum Ausdruck gebracht werden?

Im Prozess unseres Relaunches haben wir als Grafik-Team die „graphic strategies“ aus den 90er-Jahren – z.B. Techniken wie Collagen, Überlagerungen, uneindeutige Layoutlösungen – abgeklopft, ob sie uns zu einer „feministischen Gestaltung“ führen können.

Wichtig war uns beim Neudesign, die Funktionalität und Lesbarkeit des Heftes zu garantieren, weil wir eine lesefreundliche, barrierefreie und für eine möglichst große Zielgruppe offene Gestaltung umsetzen wollten. Deshalb haben wir ein klar strukturiertes und „aufgeräumtes“ Layout realisiert und die „graphic strategies“ nur selten eingesetzt: Wir haben teilweise sehr große, bolde und eigenwillige Typo verwendet, um Kontrast ins Layout zu bringen, Schwerpunkte zu setzen, aber auch das Heft eindeutig zu gliedern. Und wir haben einige Elemente schräg oder vertikal gestellt, um eine kleine chaotische Komponente zu integrieren.

Wir sind der Ansicht, dass sich Feminismus als Haltung nicht über Gestaltung abbilden lässt. Ein Magazinlayout kann nicht ausreichend mit „Inhalt“ aufgeladen werden, als dass es diesen unmissverständlich kommunizieren kann.

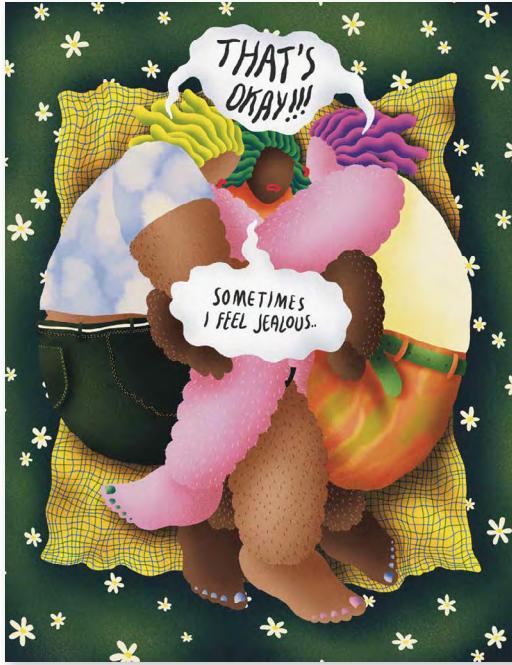
6  
7





# Was reißen

von Frederik Müller  
und Anna Tiessen



59

Dossier

# Ganz sicher poly

Von Sahami  
Zodehoughan

Lange galt es als reine Willensfrage, in nicht-monogamen Beziehungen klarzukommen. Mit „Polysecure“ gelingt der Psychologin Jessica Fern ein vielschichtiger Blick auf Bindungen, die auch Traumata einbezieht.

**A**ls ich vor ein paar Jahren meine Linie „Ethical Shit“ gezeichnete, gab es keine anderen Illustratoren\*innen mit dem gleichen Konzept. Die Realität, in der ich mich befand, gab einfach nicht vor, mit dem ich mich als Blackboyer\*in in Deutschland gut fühle. Deshalb habe ich mir entschieden, dass es mir wichtig ist, Distanz zu halten und Licher in die Luft zu starren. Eine meiner Lieblingsfragen während Beziehungen ist: „Wie viele Beziehungen willst du spielen mal haben?“ Sie meinte so lange, dass man sich nicht mehr auf eine einzige konzentriert, ohne andere offenliegende Beziehungen auf einmal zu haben, versteht mich in Empfehlung.

Anscheinlich beschäftigte mich das Thema In welcher Art von Beziehungen möchte ich leben? Mit wem wie nah? Wie viele auf einmal kann ich mir vorstellen? Platonisch, romantisch, sexuell, unter Freunden, geschäftlich, beruflich, politisch... Ich habe mich bewusst gemacht, dass es hilfreich darstellt, sich mit selbst und den manchmal heftigen Gefühlen auszumaterialisieren, um sie nicht einfach nicht-nachvollziehbar zu machen und mit sich bringen zu können.

Bei der Wahl der Illustrator\*innen und Fotograf\*innen achtet Missy schon immer darauf, verstärkt marginalisierte Gruppen wie BIPOC oder queere Personen zu beauftragen, um eine Vielfalt an Positionen bei der Produktion von Bildern zu vertreten. So werden die Perspektiven von Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Hautfarbe, sexueller Identität und Gender, oder mit unterschiedlichen Körpern, Abilities und Altersklassen selbstverständlich im Heft abgebildet und repräsentiert (dies gilt auch für Illustrationen).

Dabei hat die Sichtbarkeit und Mitarbeit sowohl als Abgebildete wie auch als Produzierende eine zentrale Dimension in der Heftproduktion, über die wir als Grafiker\*innen politisch wirksam sein können.

Freude bei Zonne, Schmerzen bei Regen, Angst bei Wind und Hitze, bei Pöhl oder in anderer Tätigkeit. Freudennimmt eignen immer verschiedene „Alte“- oder „Neue“-Lieder. Lebensrhythmen sind ebenso wie die Tiere in ihrem Leben auf ihre Umwelt eingestellt. „Vom Menschen kann man nicht auskommen.“

er Passatgesang ist schwierig. Rhythmuskampf für ihn ist aus-

sernungszeit für mich ist Nachmittag, wenn es nicht schneit oder Lehmstaub, rütteln kann man doch darüber. Wo er steht, ist Neuvielen, dass er die Lebensrhythmen auf ihre Umwelt eingestellt. „Vom Menschen kann man nicht auskommen.“

„Als ich mit dem Auto durch eine engen Straße fuhr, entgegnete die erste Untersteuerfrau, die ich sah, mir: „Sie sind ja eine toller Laster in der Tasche. Dann habe ich grün gepoeten. Wenn dir untersteuer findet dir nicht der Schwanz, finde mich nicht.“

## Wer ist sichtbar?

Um eine feministische Gestaltung umzusetzen, ist es sinnvoll, eine der zentralen feministischen „graphic strategies“ zu beherzigen, nämlich die Sichtbarmachung und Beteiligung möglichst vieler Perspektiven und Stimmen.

Bei der Wahl der Illustrator\*innen und Fotograf\*innen achtet Missy schon immer darauf, verstärkt marginalisierte Gruppen wie BIPOC oder queere Personen zu beauftragen, um eine Vielfalt an Positionen bei der Produktion von Bildern zu vertreten. So werden die Perspektiven von Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Hautfarbe, sexueller Identität und Gender, oder mit unterschiedlichen Körpern, Abilities und Altersklassen selbstverständlich im Heft abgebildet und repräsentiert (dies gilt auch für Illustrationen).

Dabei hat die Sichtbarkeit und Mitarbeit sowohl als Abgebildete wie auch als Produzierende eine zentrale Dimension in der Heftproduktion, über die wir als Grafiker\*innen politisch wirksam sein können.

12

## Aufschlag

- Radar — 8
- Banden bilden — 14
- Lieblingsstreberin / Konsumfall — 15
- Work Work Work — 16
- Hä? — 17



## Kultur & Gesellschaft

- Literatur: Jacinta Nandi — 19
- Kunst: Mona Hatoum — 22
- Buch: Calla Henkel — 24
- Rolle vorwärts:
- Hyäne Fischer — 26
- Bild: Souad Abdelrasoul — 28



**Titel**  
Beyoncé: Category Bad Bitch — 44

13



**Politik & Protest**  
Real Talk: Anti-Trans-Backlash — 35

Essay: Liebe und Macht —



# MISSY MAGAZINE

---

IMPACT NIEUW, JUNGMYUNG LEE

---

Take me for the  
Headlines!  
Nice to meet you!

---

MISSY MARGUERITE, CHARLOTTE ROHDE

---

Und ich wär bereit  
für das Cover!

---

ZANGEZI MISSY, DARIA PETROVA

---

Hallo, ich bin die Serifenschrift. Ich sorge für Kontinuität, denn ich bin vom Charakter sehr ähnlich der Schrift, die bisher für Fließtext verwendet wurde. Meine Stärken sind eine gute Lesbarkeit in kleiner Größe.

---

PASSENGER SERIF, DIANA OVEZEA & SAMO AČKO

---

# Freund\*innen, Sehnsucht, Espelkamp

Von Silvia Silko  
Fotos: Lena Giovanazzi

**Post-Ost:** Als Aussiedler\*innenkind weiß unsere Autorin immer noch nicht genau, was Fremdsein eigentlich bedeutet. In ihrer Heimatstadt und ihrem Umfeld hat sie sich auf die Suche gemacht.

**I**n Großfamilien habe ich eine Verabredung mit meiner tötchen. Großmutter jedes Mal, wenn ich Pierogi esse, erinnert mich das an meine Oma und Schokolade. Da kann sie mir nicht helfen, ich schmecke sie einfach ungern. Ich esse sie trotzdem, weil ich sie schmecken muss. Meine Oma ist die einzige Person, die weiß, wie das richtige Rezept geht, hat sie mir aber auch erklärt können: „No, macht du Mehl nach Gefühl“, dann eine energische Handbewegung. Mehr Freude an der Arbeit kann es nicht geben. Und man konnte von Oma Nelle nicht erwarten, dass sie beim Kochen passende Gerichte gezaubert. Zwei Jahre später, als ich mit meinen Eltern zurück nach Polen reisen durfte, war ich gespannt, ob meine Oma passierte das. Etwa, als sie sich danach fühlte, das gebäckene Bauchfleisch vom Vortag auf der Tafelklopftafze zu verteilen. Es schmeckte nach

grausamer Fusionküche – konsequent wider gesessen, dass Römentin und Schokolade zusammen passen. Ich sah meine Oma im Jahr, als sie starb, gab ihr ihren Pierogi, den Hefekuchen und ihre Pfannkuchenkekse mitgebracht. Meine Oma war eine Große, die auch hier in Polen geboren und aufgewachsen bin. In einem Land, das nie die ursprüngliche Heimat meiner Eltern war und in dem meine Familie und ich immer freudig waren, wenn wir Besuch hatten. Und meine Oma war Deutsche, so hat sie sich selbst vorgestellt, als ich sie zum ersten Mal gesehen habe. Auch wenn andere nicht darüber sprechen wollten, dass Großteil ihres Lebens nicht in Deutschland verbracht wurde. Ihre Vorfahren gehörten zu jenen Siedler\*innen, die aus der Pfalz und über

Generationen kamen. Im Zweiten Weltkrieg kehrten viele davon als sogenannte „Volksdeutsche“ nach Deutschland zurück, darunter viele überzeugte Nazis. Bis heute findet sich in der Gruppe des (Spät-)Aussiedler\*innen viele Menschen, die in den 1950er Jahren und anfangs viele AfD-Wähler waren.

Während des Zweiten Weltkriegs, als Hitler seine Armeen Osteuropa angreifte, wurde meine Oma mit ihrer Mutter und ihrer Nachbarin, und mir sie mir nachmittagen zu geschicktem Schwarzwurst mit Kartoffeln erzählte. Sie war kaum nicht mehr im Westen Polens verwurzelt. Schon bald nach dem Krieg, als sie nach Deutschland kam, wurde sie in einer kleinen Stadt am Bodensee als Kochin eingesetzt und lernte meinen polnischen Großvater kennen. Mit ihm hatte sie zwei Töchter, meine Mutter und meine Tante. In den frühen

1950ern kam sie als Spätansiedlerin mit ihrer Familie nach Nordrhein-Westfalen, meine Mutter war damals 14 Jahre alt, meine Tante 17. Der Weg meiner Oma Angela „Nellie“ Broze ist kein leichter. Aber sie hat es geschafft, irgendwie hat sie auf diesem Weg über Glück, Hoffnung und leichtem Gepäck genommen. Und es sind nicht nur sie: Über die letzten vierzig Jahre kamen Familiennachzügler\*innen, Aussiedler\*innen sowie Spätansiedler\*innen

In Deutschland sind meine Familie und ich immer fremd geblieben. Entwurzelt. Aber wohlgenährt.



Familiefotos aus dem Fundus unserer Autorin

## Mit wem schreiben wir?

Auch wenn es nicht offensichtlich scheint, ein weiteres essentielles Feld für eine politische Dimension im Grafikdesign ist die Typografie. In ihr spiegeln sich überkommene Machtverhältnisse wider – Schriftgestaltung ist eine klassische Männerdomäne und (noch) sehr weiß und westlich dominiert. Um den fehlenden Sichtbarkeiten und Machtverhältnissen etwas entgegenzusetzen, werden in Missy ausschließlich Schriften von FLINTA-Schriftgestalter\*innen benutzt. Einerseits um sie mit dem Gebrauch der Schrift aktiv zu unterstützen, andererseits um ihnen eine Plattform zu bieten.

Das *Missy Magazine* verwendet Schriften von Jungmyung Lee, Diana Ovezza & Samo Ačko, Daria Petrova und Charlotte Rohde

Wichtig ist uns außerdem gendersensible Typografie, also der Einsatz von Zeichen, die eine Vielfalt an Geschlechtern abbilden. Wir haben deshalb im Zuge des Relaunchs 2021 einen speziellen Genderstern eingeführt, der so groß ist wie ein Kleinbuchstabe und auch an derselben Stelle sitzt. Er nimmt um einiges mehr Raum ein als der normale Asterisk und hebt durch seine Präsenz hervor, dass Missy eine Diversität an Geschlechtsidentitäten sichtbar machen will. ●

Typograf\*innen  
Autor\*innen  
Designer\*innen

# Bildlegenden Missy Magazine

Relaunch des Printheftes 2021: Daniela Burger, Lisa Klinkenberg, Stefanie Rau und Lena Rossbach

Abb. 1:

– linke Seite oben: Missy Magazine #69 06/2022, Cover, Foto: Shirin Esione, Make-up-Artist: Layana Flachs, Styling: Hugo Holger Schneider

– linke Seite unten: Missy Magazine #65 02/2022, Cover, Foto: Giulia Savorelli, Fotoassistent: Jack Tennant, Hair & Make-up: Polly Mercer, Studio at The Rubicon London

– rechte Seite oben: Missy Magazine #63 06/2021, Cover, Foto: © Zanele Muholi. Mit Genehmigung der Künstler\*in und von Stevenson, Kapstadt/Johannesburg und Yancey Richardson, New York, Bester I, Mayotte, 2015, 800 x 605 mm, Fotografie, Gelatinesilberdruck auf Papier

– rechte Seite unten: Missy Magazine #68 05/2022, Cover, Layout: Daniela Burger und Lisa Klinkenberg

Abb. 2: Missy Magazine #71 02/2023, Inhaltsverzeichnis, S. 4-5, Abbildungen im Uhrzeigersinn: Juliette Moarbes, Verena Mack, DoP V. Selmke/Szenenbild. J. Lindner & M.-J. Schönborn/Kostümbild. S. Peters © Bandenfilm, Keerthana Kunnath, Frederike Wetzels, Mai Nguyen

Abb. 3: Missy Magazine #60 03/2021, Doppelseite Dossier „Unordnung schaffen“, S. 50-51, Abbildungen im Uhrzeigersinn: Shamma Buhazza, Coco Guzman, Elisabeth Michel (Elmi Design), Queer Reads Library, Sheila Levrant de Bretteville, Ruth Howard & Dorothy Zellner, Hélène Mourrier

Abb. 4: Missy Magazine #60 03/2021, Doppelseite Dossier „Unordnung schaffen“, S. 56-57, Abbildungen v.l.n.r.: Black Quantum Futurism (Rasheedah Phillips und Camae Ayewa), Nontsikelelo Mutiti, Jihee Lee, Johanna Ehde, Lucas Larochelle, Nahee Kim, The Institute of Queer Ecology, Jihee Lee & So Jin Park

Abb. 5: Missy Magazine #60 03/2021, Cover, Foto: Jasmine Durhal

Abb. 6: Missy Magazine #68 05/2022, Doppelseite Dossier „Gen Why“, S. 50-51, Fotos: Elena Subach

Abb. 7: Missy Magazine #65 02/2022, Doppelseite Kultur & Gesellschaft „Im Hochland“, S. 22-23, Comic: Dương Mạnh Hùng und Phạm Thu Trà

Abb. 8: Missy Magazine #72 03/2023, Doppelseite Bildstrecke „Willkommen auf M7“, S. 26-27, Illustration: Riinifish

Abb. 9: Missy Magazine #60 03/2021, Doppelseite Aufschlag „Banden Bilden“/„Lieblingsstreberin“/„Konsum Fail“, S. 12-13, Illustrationen: Diana Ejaita, Eva Feuchter

Abb. 10: Missy Magazine #62 05/2021, Doppelseite Kultur & Gesellschaft „Zerbröckelnde Zeitzonen“, S. 16-17, Foto: Heike Steinweg/Suhrkamp Verlag

Abb. 11: Missy Magazine #61 04/2021, Doppelseite Politik & Protest „Was reißen“, S. 36-37, Foto: Anna Tiessen

Abb. 12: Missy Magazine #63 06/2021, Doppelseite Dossier „Beziehungsweisen“, S. 58-59, Illustration: Antimimosa

Abb. 13: Missy Magazine #68 05/2022, Doppelseite Inhaltsverzeichnis, S. 4-5, Abbildungen im Uhrzeigersinn: Elena Subach, Travys Owen, Souad Abdelasoul, Columbia Germany/Sony Music – Mason Poole, Yamur Can

Abb. 14: Illustration von ZORZOR aus Missy Magazine #34 01/2017, Sex-Kommentar „Cunni Linguistik“

Abb. 15: Missy Magazine #71 02/2023, Doppelseite Bildstrecke „Intime Nuancen“, S. 28-29, Fotos: Keerthana Kunnath

Abb. 16: Missy Magazine #66 03/2022, Doppelseite Sex, Körper & Style „Izzy“, S. 66-67, Foto: Sonia Sabnani

Abb. 17: Missy Magazine #64 01/2022, Doppelseite Politik & Protest „Freund\*innen, Sehnsucht, Espelkamp“, S. 36-37, Foto: Lena Giovanazzi